Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 34 (1885)

Artikel: Der Zehntausend Ritter-Tag und das Zehntausend Ritter-Fenster im

Berner Münster

Autor: Howald, K.

Kapitel: II: Die Begehung der Feier zu Stadt und Land

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Die Begehung der Feier zu Stadt und Land.

In seiner von mir vielfach benutten Abhandlung "Der Zehntausend Rittertag als Schlachtfeiertag"*), weist Herr Domprobst Fiala nach, daß der mehrerwähnte Be= dächtnißtag in den Martyrologien und Kalendarien der schweizerischen Bisthümer nicht vor dem XIII. Jahrhundert auftritt, der Gedächtnißtag als Datirungstag erst zu An= fang des XIV. Jahrhunderts, wie dann aber durch den Sieg bei Laupen der Zehntausend Rittertag zum Landes= festtage nicht nur im Gebiete der Stadt Bern, sondern auch in den mit Bern verbündeten Waldstätten erhoben und endlich nach der Schlacht bei Murten als Schlacht= feiertag bei den Eidgenossen begangen wurde, natürlich mit Ausnahme der romanischen Schweiz, in deren Anni= versarien der Tag selten erwähnt und nirgends, so wenig als in den Kalendarien der Klöster, als Feiertag be= zeichnet ist.

In Bern war schon in der alten, urkundlich seit 1235 bestehenden Leutkirche, unter dem das Chor und die Kirche trennenden Lettner, rechts beim Eingang in's Chor, der heil. Kreuzaltar (altare sanctæ crucis) u. A. den zehntausend Rittern geweiht. Ihr Fest war nach dem St. Vinzenzen=Jahrzeitbuch ein hochgeseiertes (duplex). Obschon nicht Pfarraltar — derselbe war der heil. Elisabeth, der heil. Katharina und den 11,000 Jung= frauen geweiht — wurde doch auf dem heil. Kreuzaltar von den Brüdern des deutschen Hauses täglich Messe ge= lesen und durch Verwendung des Leutpriesters Diebold Baselwind gelangten auch nach dem Tage bei Laupen

^{*)} Anzeiger für schweiz. Geschichte 1876, Nr. 2, S. 211 u. ff. Berner Taschenbuch 1885.

aus Straßburger Klöstern zahlreiche Reliquien der zehn= tausend Ritter nach Bern*).

Der Neubau des St. Vinzenzen=Münfters und beffen innere Ausstattung veranlaßten eine mahre Sucht, auf Reliquien zu fahnden und, gleichviel mit welchen Mitteln, wenn möglich in ihren Befitz zu gelangen. Rir= chen und Klöster auf dem Lande wurden förmlich in Requisition um Verabfolgung von Reliquien gesett. Wir erinnern an die arge, von der Berner Regierung pro= tegirte, mit den gewöhnlichen Begriffen eines rechtmäßig erworbenen Besites start im Widerspruch stehende Weise der Ueberbringung des "erwürdigen Heiltums", St. Bin= zenzenhaupt, nach Bern im Jahr 1461. Da durften denn auch Reliquien der zehntausend Ritter nicht fehlen. Zu diesem Ende bediente man sich des Mannes, der schon St. Vinzenzenhaupt mit Lebensgefahr von Köln nach Bern gerettet hatte, des geschickten Unterhändlers und Reliquien= sammlers Johannes Balin, eines würdigen Zeitgenossen der geistlichen Intriganten und Pöstleinjäger, der Pröbste Stör und Armbrufter. Johann Balin oder Belin, auch Balini, Belini, sowie Balinus und Belinus geheißen, 1444—1454 Schulmeister in Thun, ein welt= gewandter Mann, der nicht nur zur Bereinigung von Erbschaftsangelegenheiten ber Herren von Diegbach,

^{*)} Teutsche Ordens-Urfundensammlung und Stiftsdokumen= tenbuch.

a. Lat. Schenkungsurkunde vom 11. Oktober 1343 des Straß= burgerflofters St. Marcus.

vom 14. September 1343 des Frauen= b.

klosters St. Agnes bei Straßburg. vom 3. Juli 1343 des Priors Joc. hannes in Zabern.

d. Noch notiren wir hier die Vergabung des Peter Gerhardt von 3 H an den Zehntausend Ritter=Altar. Testamentenbuch I, S. 215 b.

sondern auch zu diplomatischen Unterhandlungen vorzüglich tauglich erschien. Der Diebstahl des St. Vinzenzenhauptes hatte ihm viel Ehre, aber wenig Klingendes eingebracht. Der Meister der practica multiplex bediente sich dießmal eines andern Mittels, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Er verlegte sich auf das Unterhandeln und bot die mit Arbeit, großen Listen und Subtilitäten in Rom von zwei Kardinälen erworbenen und in einem chpressenen Rästchen glücklich über ben St. Bernhard gebrachten Reliquien der zehntausend Märtyrer von Basel aus der Stadt Bern zum Raufe an. Er erreichte vollständig seinen Zweck. Laut Ur= funde von Thomæ 1463 gelangten die gewünschten Heiligthümer, nämlich ein Haupt, ein Arm und ein Bein, nach Bern. Johann Balin bescheinigte, dieselben von Nicolaus, Bischof von Brigen, Cardinal Sti Petri ad vincula, zu Rom aus der Abtei St. Athanasii erworben zu haben. Urkunden hierüber befinden sich noch jetzt in Original im bernischen Staatsarchiv*).

Noch am 30. Juli 1478 suchte Bern beim Kardinal von Siena (cardinali Senensi) um Reliquien der zehntau= send Ritter nach. Mit welchem Erfolg ist nicht zu ersehen.

Die wenigen erhalten gebliebenen Anniversarien der bernischen Landfirchen Jegistorf (1399—1406), Oberbalm (1423), Worb u. A. m. notiren den Gedächtnißtag. In Thun ist der Altar des Heil. Kreuzes u. A. auch den zehn=tausend Marthrern geweiht. In Nidau sind sie die Patrone der Schloßkapelle, ebenso in Oberhofen. Einer Beschrei=bung dieser Kapelle aus dem Jahr 1842 (also vor der Restauration des Schlosses) glaube ich entnehmen zu

^{*)} Vergl. auch Stiftsdokumentenbuch I, pag. 31. Lokal=Reg. B. 10. I. und K. Lat. Miss.-Buch B., S. 139. Stant, S. 258. Tillier II, S. 517.

können, daß daselbst die Heiligen al fresco verherrlicht waren. Wie hätte es auch anders sein können im Haus der Scharnachthal! Das Jahrzeitenbuch aber des Niedern Spitals in Vern von 1450, Burgerspital B. U. I., schreibt vor: Git man jeglichem Pfrundkind an der zehntusend Ritter Tag ein halb Mas Wins.

Wir haben oben angedeutet, daß, wenn auch die kirchliche Feier des Gedächtnißtages schon sehr früh im Bernerlande stattgefunden hat, doch die Popularität dieses Festtages eigentlich erst mit dem Siege von Laupen 1339 recht Boden gewann, obschon derselbe, wohl verstanden, nicht am zehntausend Rittertag selbst, sondern an dem Bor= abend desselben erfochten wurde. Auf dem Schlachtfelde gelobten sich die Sieger, den zehntausend Rittertag hochzeit= lich zu feiern und zogen beim in fröhlicher Dankbarkeit an "dem Zinstag uf dem hochzittlichen Tag der zehntusend Rittren, die ouch also durch des Rechten willen und durch cristans gelouben willen strittend und vachtend". Wohl nie mag Bern einen folden Siegeseinzug gesehen haben. Man spürt es dem gleichzeitigen ältesten Bericht*) über die Schlacht ordentlich an, daß derselbe, weit von aller Selbstüberhebung, taum die Sprache finden fann, um den überwallenden Gefühlen der Freude und Dankbarkeit gegen Gott und die Heiligen Ausdruck zu geben. "Do ward ze Bern große Froude gesehen, Opfer, Gebete und Almusen vil beschach und hieß man ze Stund inschriben das loblich Hochzit der zehentusend Ritter; also das das= selbe Hochzit den von Bern und allen iren Nachkommen ein ewig Memorial und Antacht musse syn und das man järlich und ewenklich iren Tag viren sol und mit dem

^{*)} Bergl. Justinger ed. Studer S. 369.

Heiltum umb das Münster gan sol und allen armen Lüten uf den Tag ein ewig Spend geben sol."

Das wurde denn auch getreulich gehalten, und der Stadtseckelmeister versäumte nicht, an dem zehntausend Rittertag "von dem Stritt von Louppen" eine Spende zu geben, gleich wie er eine solche im April "von dem Glück zu Büren" ausrichtete, im Mai, "ußgender Pfingstwuchen", "von dem Glück ze Nidau", "uff Sant Joh. Tag ze Wie= nechten", dem blutigen Tag von Fraubrunnen, "der Gü= gelleren wegen" u. s. w. Das heldenmüthige Bern des XIV. Jahrhunderts gedachte bei seinen Siegesseiern vor Allem der Armen.

Aber es kam ein zehntausend Rittertag, der noch weit mehr Bedeutung haben sollte, der 22. Juni 1476, der Tag bei Murten. Unter Anrufung "der Heiligen zechen tusend Rittern, zu welchen wirdigen Helgen all Endgenoßen groß besunder Hiss und Hoffnung hatten", ging es auf den übermüthigen Burgunder los. Ein Zeitgenosse, der Kaplan Iohannes Knebel von Basel, weiß aber noch von etwas Anderem zu erzählen. Als nach dem sehr regnerischen Morzgen, gegen Mittag, die Schaaren endlich geordnet waren und zum indrünstigen Gebet um Sieg siehen Mal auf die Knie sanken und Arme, Herzen und Augen zum Himmel richteten, da siehe — plöglich stand der Himmel in hellem Glanze und die Schaaren der zehntausend Ritter wurden sichtbar (visi sunt), schritten dem Heere voran und trieben den Burgunder in die Flucht.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß einst ein schweiszerischer Kaulbach, in großartiger Auffassung des ewig schönen Moments, die Eidgenossen auf den Knieen, im Begriff zum Angriff überzugehen, den ritterlichen Anführer mit dem Schwert auf die durch dichte Wolkenmassen

dringende Sonne weisend, in den sich zertheilenden Wolken die Heerschaar der zehntausend Ritter in leuchtendem Glanze hervortreten laffen wird.

Rein Wunder daher, daß von nun an in gemeiner Eidgenossenschaft der zehntausend Rittertag als Schlacht= feiertag mit einem Jahrzeit für die Gefallenen von Obrig= feitswegen eingesett worden ift.

In Bern ordnete dieß die Regierung unterm 7. Juni 1477 an "und das man daran sy, das der zehntausend Ritter Tag hinfür gefiret und morndest aller der so (ihr Leben) verloren habend, Jarzit began werd *)". Die von Fiala aus dem Jahrzeitbuch von Aarau mitgetheilte Notig stütt sich auf diesen Beschluß.

Nachdem schon während der Burgunderfriege in der Kapelle U. L. Frau (heutige Lombachkapelle) am Freitag "ein gesungen Amt" gehalten worden, verordnete die Regie= rung auf St. Marien=Magdalenen=Tag 1478, es möge dieser löbliche Brauch von U. L. Frauen Bruderschaft fort= gesetzt werden, wozu ihr jährlich aus dem Stadtseckel & 6 verabfolgt werden sollen **).

Bekannt ist, daß nach einer Verordnung vom 4. Juli 1487, mit welcher eine Notiz in Anshelms Chronif (I, 321) im Einklang steht, auf ben Kanzeln Berns am zehntausend Rittertag "der Murtenstryt", ein Auszug aus Diebold Schillings Chronik, vorgelesen murde.

Der zehntausend Rittertag blieb bis zur Reformation im Gebiete Berns ein hoher Feiertag. Am Abend desselben war in den Kirchen von Bern und der Landschaft Todten= vesper und am folgenden Tage Seelmesse als Schlacht= jahrzeit für die im Rampfe Gefallenen ***).

^{*)} Rathsmanual Nr. 21, Seite 218. **) Teutsch Spruchbuch H., Seite 291. ***) Fiala, I. c. Seite 207.

Ende des XV. Jahrhunderts mag auch das silberne Brustbild des heil. Achatius gestiftet worden sein, welches laut dem Rodel, "Silbergschirr vermünget 1528" 25 Mark 8 Loth wog und nebst dem silbernen St. Vinzenzenbilde einen Altar des Münfters zierte. Frü= here, freilich ziemlich mangelhafte, amtliche Berzeichnisse des St. Vinzenzenkirchenschatzes erwähnen dieses Bildes nicht. In dem Berzeichniß der Zierrathen und Heilig= thümer des St. Vinzenzenstifts, welches angeblich uff der Gerwer=Stuben den 9. August 1561 abgeschrieben worden sein soll, fehlt das Achatiusbild ebenfalls. Es ist dies ein sehr fataler Irrthum für das erwähnte Dokument. Das in Jakob Schuler's Hercules catholicus 1651 und Murers theatrum eccles. und nach ihnen in Kaspar Lang's Grundriß I, S. 707, 1692, abgedruckte, vielfach abge= schriebene Verzeichniß des St. Vinzenzen=Kirchenschates*) erweist sich bei näherer Untersuchung als ein von Anfang bis zu Ende erdachtes, mit den Urfunden nur in ganz wenigen Punkten übereinstimmendes Aktenstück, deffen Schluß die alte noch jett in den Köpfen spuckende Fabel bildet, als wäre weiland St. Christophorus auf dem obern Thor zuerst in das Münfter als Hüter des Kirchenschates hingestellt worden. Unsere Nachbarn am Leman bürfen gang ruhig sein; den Kirchenschat, der in diesem Ber= zeichniß angeführt ist, haben die Berner nicht von Lau= fanne nach Hause gebracht **).

Was bemühen wir uns aber, nach Schäten zu for= ichen, welche längst dem Schmelzofen überliefert worden

^{*)} Bern. Mausol. I, S. 267. **) Im Vergleich zu den höchst interessanten Kirchenschätzen der Klöster Königsfelden und Interlaten fällt der St. Binzenzen= Schat übrigens weder in historischer, noch in fünstlerischer Be= giehung in's Bewicht.

sind, während wir ein Kunstwerk von bedeutendem Werth besitzen, das noch vorhanden ist und zudem die Legende unserer zehntausend Ritter zum Gegenstand hat!

III. Das Zehntausend Ritter-Fenster im Münfter.

Bei der Bedeutung, welche die Verehrung der zehntausend Ritter in Bern gewonnen hatte, und bei dem Ausschwung, welchen Kunst und Sewerbe infolge des Münsterbaues nahmen, wäre es beinahe undenkbar gewesen, wenn nicht der Verherrlichung unserer Märtyrer ein ganz besonderes Augenmerk zugewendet worden wäre. Wir sind so glück= lich, nicht nur einen namhasten Theil eines dahinzielen= den Kunstwerkes zu besitzen, sondern auch nachweisen zu können, wie dasselbe entstanden ist.

Iwar die alte St. Vinzenzen = Bauhütte mit allen ihren Baurissen und Zeichnungen ist spursos verschwun= den. Auch das höchst interessante "Buw= oder Hüttenbuch", in welchem das stand, "was den Buw selbst anbelangte," ist nicht mehr zu sinden. Dagegen besitzen wir ein an= deres, höchst wichtiges Dokument, Sanct Vinzenzen der Lütkilchen von Bern Schuldbuch, welches des Baues Psleger, Thüring von Ringoltingen, zu der heil. drei König Tag des Jahres 1448 begonnen und bis 1456 fortgesetzt hat, zum Theil unter. Aufnahme früherer Aufzeichnungen, wie die nachstehende, aus Büchern und Rödeln.

Dieses Schuldbuch gewährt uns einen lebendigen Einblick in das Thun und Treiben auf dem Bauplatz. Der Kirchenbau ist in voller Ausführung begriffen, der Chor steht bis an das Gewölbe vollendet da, die alte